

## ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:	Franke	Vorname:	Annemarie
E-Mail-Adresse	Annemarie.franke@s2008.tu-chemnitz.de		
Gastland	Bulgarien		
Gasthochschule	Technische Universität Ruse „Angel Kanchev“		
Aufenthalt	von: 21.02.2011	bis:	25.06.2011

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:

- ☒ ja  
☐ nein  
☐ anonym

### Bericht (mindestens 1 Seite)

Wer ohne große Erwartungen an seinen ERASMUS-Aufenthalt abreist, kann nicht enttäuscht werden, so dachte ich, in vollkommenem Optimismus einen weiteren weißen Fleck auf meiner persönlichen Weltkarte mit Leben zu füllen.

Dass diese Haltung nicht gänzlich falsch, doch deswegen noch lang nicht richtig sein muss, habe ich nun während der gut vier Monate Studiums an der Technischen Universität Ruse „Angel Kanchev“ lernen dürfen, was eine unschätzbare Bereicherung für mich war. Die beschauliche Donaustadt an der nördlichen Grenze Bulgariens ist heute mit ihrer stets sinkenden Einwohnerzahl kaum mehr zu vergleichen mit dem Quell an kultureller Vielfalt, des Handels und der Blüte, welche sich den Bulgaren einst hier bot, als viele technische Neuerungen (Kino, Eisenbahn etc.) zu allererst in Ruse installiert wurden. Zwar weint auch niemand diesen Zeiten hinterher, doch ist der allseitige Rückbau nicht zu übersehen, die Stadt umfängt der romantische Charme der Entschleunigung, was nicht zuletzt den vielen Restaurationsreifen Gründerzeit- und Fin-de-Siècle-Bauten anzusehen ist. Doch nicht allein das, sondern vielmehr die Herausforderung jeder Grenzstadt, nämlich der Versuch eigenständigen ökonomischen Überlebens, das Sich-Aufrappeln nach Staatsumbau und Wirtschaftskrise, prägen die Bewohner und Studenten sehr.

Zuallererst bemerkte ich diesen Umstand, als ich nach mehreren Wochen verzweifelten Versuchens meine im Stundenplan vorgesehenen Veranstaltungen zu besuchen (zu Beginn des Semesters ergeben sich erhebliche Änderungen aufgrund persönlicher Präferenzen seitens der Studenten, welche den nicht Anwesenden Kommilitonen jedoch mittels sozialer Netzwerke kommuniziert werden; dumm, wenn man da (noch) nicht dazugehört), immerzu ein größerer Teil der Studentenschaft fehlte, später kam oder sogar inmitten der Vorlesung den Raum verließ. Wie ich später erfuhr ging und geht ein nicht unbeachtlicher Teil dieser einem im Vergleich zum Studium zeitlich doch recht dominanten „Nebenjob“ nach, der schlecht bezahlt und um jeden Preis zu halten des Öfteren das Studium begrenzt und nicht umgekehrt. Im Allgemeinen durfte ich mit Erstaunen feststellen, dass auch nicht das Studieren, Lesen, Diskutieren, Denken an sich Ziel der hier 4 Jahre währenden Bachelor-Studiengänge sei, sondern vielmehr der Abschluss gleich welchen Faches. Ergo lohnt es nicht Studienrelevante Texte zu lesen, sich Notizen zu machen und sich vor der Prüfungsphase in die Themen einzuarbeiten. Ich möchte damit nicht sagen, dass sich alle Studenten demgemäß verhielten und ohne wirkliches Interesse an ihrem Fachgebiet einfach durch den Strom der Instanzen mitschwimmen, jedoch wurde ich nicht selten Zeuge eines Lehrsystems, das anhand Desinteresses und mangelnder Ressourcen zugleich demotivierend auf alle daran Beteiligten wirkt. Die wirklichen Erkenntnisse, die ich aus dem ERASMUS-Semester ziehen konnte waren also weniger akademischer als explorativer Natur, da mir ein genialer Einblick in die nach wie vor kaum vergleichbaren Bachelor-Studiengänge Europas gewährt wurde.

Studieren an und für sich scheint in Ruse zumindest weniger Berufung als Pflichtprogramm zu sein, so ergaben sich nicht selten Situationen, die eher mit „Schule“ (ohne deren Wert schmälern zu wollen) als mit „Universität“ vergleichbar waren. Dennoch haben Frontalunterricht, betretenes Schweigen in Diskussionsrunden und Debatten, wöchentliche Hausaufgaben, Lehrer-Schüler-Verhalten und nonchalantes Telefonieren inmitten der Lehrveranstaltung ebenso zur Erkenntnis geführt, dass kulturelles Einfühlungsvermögen vor

allem im scheinbar schon bekannten Kosmos „Studium“ benötigt wird.

Eine Besonderheit der bulgarischen Bürokratie ist daher auch die persönliche Betreuung. Persönlich heißt in diesem Zusammenhang, dass Informationen und Dokumente auch persönlich zu erfragen sind, am besten vor Ort oder zumindest am Telefon. E-Mails werden zwar gelesen, aber nicht unbedingt beantwortet, ein Anruf lohnt sich also in jedem Fall, das gilt besonders für die Vorbereitung des ERASMUS-Aufenthaltes. Unwissend wie ich noch vor mehr als einem Jahr war, habe ich daher Wochen auf die Beantwortung meiner wirklich dringenden Nachricht gewartet.

So war mein Auslandsstudium von Anbeginn etwas abenteuerlich, vielleicht eine Fahrt ins Ungewisse. Und ja, ich habe Enttäuschung erfahren, aber eher in fachlicher Hinsicht. Trotzdem bleibt mir die Zeit in Ruse nicht als verlorene Lebenszeit in Erinnerung, da ich sich mir eine neue Sprache, ein neues Umfeld, interessante Menschen und ein noch immer nicht ganz greifbares kulturelles System eröffnet haben, die ich nicht missen möchte. Es ist wichtig sich Zeit zu nehmen, gemeinsam Kaffee zu trinken, nicht zu schnell durchs Leben zu hetzen, nicht zu ehrgeizig zu sein, Hierarchien zu akzeptieren, die Bürokratisierung des Alltags nicht allzu ernst zu nehmen, Probleme nicht unmittelbar anzugehen. Um das zu begreifen, braucht es ein paar kompetente Begleiter, die sich in Ruse beispielsweise unter ehemaligen ERASMUS- und den internationalen Studierenden des Master-Programms BRIE finden. Die vom ERASMUS-Büro organisierte, individuelle Begrüßung durch eine ehemalige Austauschstudentin, die in Deutschland gewesen war, hat mir sehr geholfen mich in den ersten Tagen zu orientieren, Behördengänge aufzunehmen etc. Auch hat die Unterbringung im Wohnheim zusammen mit einer türkischen Studentin (selbst nicht des Englischen mächtig) dazu beigetragen, dass sich meine Sprachkenntnisse schneller als gedacht entwickelten. Durch Teilnahme am „Unterricht“ in den verschiedenen Jahrgängen habe ich verschiedenste Studenten kennen gelernt, die bis auf einige Ausnahmen zumindest eine Fremdsprache (Englisch oder Deutsch) fließend sprachen und sehr offen für die Kommunikation in jener Fremdsprache waren.

So ist es auch kein Problem nach und nach die vielen kleinen Cafés in Universitätsnähe kennen zu lernen und das überschaubare Nachtleben der Stadt zu erkunden. Desweiteren locken die Naturwunder des nahe gelegenen Nationalparks „Rusenski Lom“ zu kleinen Ausflügen am Wochenende, auch gibt es einige Stadtparks und natürlich das unvergessliche Donauufer, welche den provinziellen Charakter Ruses auf positive Art und Weise unterstreichen.

Es lohnt auf jeden Fall, Ruse und Bulgarien für sich zu entdecken, jedoch möchte ich nicht ohne Einschränkungen zu einem ERASMUS-Studium hier raten: wenn es um die reine Auslandserfahrung, das Kennenlernen eines anderen Lehr- und Lebenssystems geht **UNBEDINGT!**, wenn es darum geht Studienleistungen zu erbringen und Fortschritte im akademischen Bereich zu machen, rate ich entweder die Erwartungen zu dämpfen oder vielleicht andernorts nach Erfüllung dieses Wunsches zu suchen.

Für mich war das Sommersemester ein sehr entspanntes, Seele und Geist erfrischendes, verloren geglaubten Studienehrgeiz wieder erweckendes Erlebnis, das mir hoffentlich noch lang in Erinnerung bleiben wird.